

Elternarbeit an der Anne-Frank-Schule

Seit 1993 findet in jedem 2. Jahr die Redaktionskonferenz für dieses Jahrbuch statt. Zu diesem Termin treffen sich Vertreter der Eltern und Lehrkräfte um die Beiträge, Fotos und Anzeigen für das Jahrbuch zu platzieren, Korrektur zu lesen und in eine druckfähige Vorlage zu bringen. Das Ganze bedeutet immer wieder viel Arbeit, aber auch viel Spaß und gute Gespräche untereinander. Begeht ist auch die Pappizza oder ist es eine Pizza(auf)Pappe, mit der Frau Knies ihre Getreuen jedes Mal wieder bei der Stange hält.



Elterntag der GGG an der AFSBargtheide 2014

Man tauscht sich aus und lernt sich auf einer ganz anderen Ebene kennen als auf den offiziellen Schulveranstaltungen. Als ehemalige begeisterte Schülerzeitungsmitarbeiterin fand ich es gleich zu Anfang meiner Elternzeit an der Anne-Frank Schule spannend, in diesem Gremium mitzuarbeiten. Berührungängste und das Gefühl, im Vergleich zu den Lehrkräften nur über defizitäre Deutschkenntnisse zu verfügen, legten sich schnell. Nun ist es schon das 7. Jahrbuch, an dem ich mitarbeite und im Laufe der Zeit hat sich die Arbeit doch sehr verändert. Von völlig freien Texten und Formatierungen sind wir zu festen Vorgaben gekommen. Wurden anfangs noch Texte von eingereichten Manuskripten abgeschrieben, so geht jetzt alles per Email und mit gängigen Datenträgern sehr einfach. Auch die Übernahme der Jahrgangsbilder gestaltet sich im digitalen Zeitalter viel einfacher als noch vor wenigen Jahren, als Fotos eingescannt wurden und wenig Bewegungsspielraum blieb. Natürlich gibt es mittlerweile auch entsprechend nutzbare Vorlagen für Jahrbücher auf dem freien Markt. Aber wie so viele Dinge hier an der Schule, wird die Musik noch mit der Hand gemacht. Dies ist ein roter Faden, der sich durch die gesamte Arbeit der Schule zieht. Interessante Dinge werden aufgegriffen, analysiert und ausprobiert. Bei grundsätzlicher Eignung werden die Themen zurechtgeschnitten und in den Schulalltag integriert. Aus diesem offenen Verhalten heraus entwickelte sich eine pädagogische Vielfalt, Projekt- und Netzwerkarbeit, die eine Schule, die sich selbst als lernende Institution begreift, bestens charakterisiert.

Zu Beginn meiner Zeit als Elternbeiratsmitglied empfand ich viele Dinge als verwirrend. Auch der offene Ton auf Augenhöhe war eine Neuerung, die ich bisher weder aus meiner eigenen Schulzeit, noch aus der Grundschulzeit meiner Kinder kannte. So begleitete mich noch eine Zeit lang die Skepsis, ob sich dieser Zustand auch über

die Jahre hinweg halten würde. In jedem Fall war ich jedoch davon überzeugt, dass ich als Schülerin genau solch eine Schule, wie hier versprochen, gerne gehabt hätte.

Auffallend war die Bereitschaft, mit der die Eltern die Arbeit der Lehrkräfte ergänzten. Wenn die Lehrer für ihre Projekte Unterstützung benötigten, waren immer Eltern bereit, diese zu geben, und wenn die Schulleitung oder der Schulelternbeirat Dinge angepackt haben, die nicht landauf landab selbstverständlich waren, dann trug das gegenseitige Vertrauen dazu bei, dass viele Projekte nicht nur gelangen, sondern sogar zu überregionalen Vorzeigeprojekten wurden. Ein Beispiel hierfür ist sicherlich das Stärkenseminar, das auf breiter Ebene Anerkennung und Nachahmer gefunden hat. Auch der Berufswahlpass des Jobcenters entstand unter tatkräftiger Mitarbeit der Schule und die Eltern entwickelten Module zur Medienkompetenz, die mittlerweile feste Bestandteile des Unterrichtes geworden sind.

Im Laufe der Zeit gab es viele kleine und große Projekte und neben dem zielstrebigen Ernst kam der Spaß auch nicht zu kurz. Es gab Sportveranstaltungen, die begleitet wurden, Schulfeste, an denen unzählige Flaschen geöffnet wurden, Eltern- und Lehrerfeste, getragen von rheinischem Frohsinn, sogar Demonstrationen durch unser beschauliches Bargteheide. Infoveranstaltungen über „Gute Schule“ zeichneten die Veranstaltungen zur PISA Studie aus und parallel dazu begannen wir auch, im Landeselternbeirat aktiv mitzuwirken. Die 20 Integrierten und 4 Kooperativen Gesamtschulen im Land pflegten einen direkten Austausch und der Besuch der verschiedenen Schulstandorte gab immer wieder Anlass zu „Aha“-Erlebnissen oder konstruktiven Diskussionen, wie bestimmte Probleme wie z.B. das Schulessen oder die Installation einer funktionellen Mensa angegangen und durchgesetzt werden konnten. Ein nüchterner, dennoch oft emotionaler Ton herrschte bei der Bearbeitung der Anhörungen der jedes Jahr neu veränderten Gesetzesvorlagen für das Schulgesetz. Im Laufe der Jahre ist es hier, nicht zuletzt auf stetiges und sachliches Beharren der Eltern, zu Veränderungen gekommen, die dem ehemaligen Kellerkind „IGS“ einen gleichberechtigten Auftritt neben anderen Schulformen ermöglicht oder gar in Teilbereichen eine Vorreiterfunktion einräumt. Ja, es soll sogar Bundesländer geben, die vorsichtig nach Schleswig-Holstein schielen, um zu schauen, ob es übernehmbare Teile gibt.

Hier möchte ich wirklich einmal hervorheben, dass ich unsere Eltern in Schleswig-Holstein als geradlinige Streiter für ihre Überzeugungen erlebe. Sie treten auf allen Ebenen, in der Schule aber auch im Bereich der Inklusion, der Kommunalpolitik und sonstiger Öffentlichkeit für ihre Kinder ein und haben viel Bewegung in unsere Bildungslandschaft gebracht. So hat es nicht zuletzt dank der Abstimmung „mit den Füßen“ der Eltern dazu geführt, dass die Schulart der Regionalschulen nur einen sehr kurzfristigen Bestand hatte. Aus den Konkurrenzsituationen der Vergangenheit wurde gelernt, was dazu führte, dass sich viele Netzwerke bildeten, die noch heute Bestandteil der schulischen Arbeit der Anne-Frank-Schule sind. Durch eine konstruktive Zusammenarbeit auf allen Ebenen gibt es in Bargteheide mittlerweile zwei Gemeinschaftsschulen und seit neuestem sogar beide mit gymnasialer Oberstufe. Das Beste

daran ist, dass wir im Gegensatz zu einigen anderen Schulstandorten keine Angst davor haben müssen, dass uns der demographische Wandel so schnell ereilt.

Eine absolute Stimmungsbremse bedeutete die „Ära Klug“, die wir alle mit zusammengebissenen Zähnen und etlichen grauen Haaren mehr durchgestanden haben. Darauf folgte dann eine rasante Bildungsministerin, die allen zum Trotz Dank ihrer Professionalität wichtige Spuren im Bildungssektor hinterlassen hat. Ein besonderes Highlight war sicherlich die Verleihung des Deutschen Schulpreises, die endgültig dazu geführt haben dürfte, dass die Gemeinschaftsschulen im Focus des Interesses stehen. Interessanterweise siedelten viele Kritiker der Gemeinschaftsschulen Bargteheide damals in Bayern an. Es wurde für unmöglich gehalten, dass so eine Schule im Norden steht.



Nach 14 Jahren Elternarbeit an der Anne-Frank-Schule gehe ich nun sozusagen in mein „letztes Schuljahr“. Es wird ein Abschied in Raten werden. So wie vor mir engagierte und tatkräftige Eltern ausgeschieden sind, werde ich Platz machen für neue Eltern, Gesichter und Ideen. Meine Hoffnung geht dahin, dass sich auch weiterhin viele Eltern finden mögen, die bereit sind, mitzuwirken, da zu sein und ein ganz normaler und natürlicher Bestandteil des Schulalltags, aber auch der Mitarbeit in übergeordneten Gremien wie dem Kreiselternbeirat und dem Landeselternbeirat zu sein.

Herzliche Grüße an alle Leser

(Susanne Böhrs)